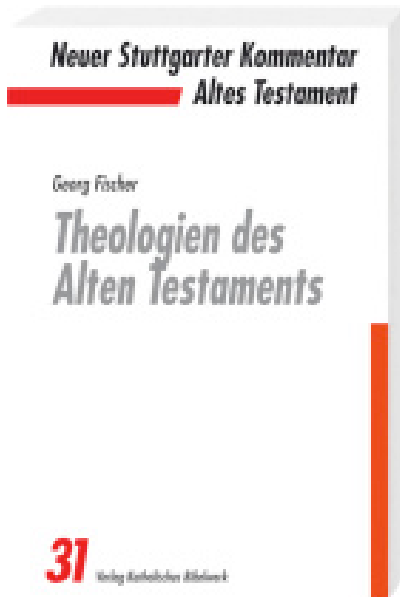


RBL 11/2013



Georg Fischer

Theologien des Alten Testaments

Neuer Stuttgarter Kommentar: Altes Testament 31

Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 2012. Pp. 328.
Paper. €29.95. ISBN 9783460073111.

Martin Leuenberger
Eberhard-Karls-Universität Tübingen
Tübingen, Germany

Georg Fischer, Professor für Altes Testament an der Universität Innsbruck, legt mit seinem neuen Buch ›Theologien des Alten Testaments‹ eine erste Gesamtschau seiner jahrelangen Beschäftigung mit der »Vielfalt des biblischen Redens von Gott« vor (9, dort kursiv).

Damit folgt er mit Recht dem breiten neueren Trend, von Theologien der alttestamentlichen bzw. (hebräisch-)biblischen Schriften zu sprechen (s.a. 14ff.): Der Fokus liegt auf »ihren je eigenen Weisen des Redens von Gott« (9, dort zum Teil kursiv), ohne dabei die biblisch implizierte Bezogenheit auf den einen Gott auszublenden, wie das artikellose »von Gott« (s.a. 19–20 u.a.) oder die Rede von einer »komplexe[n] Einheit« der biblischen Gottesaussagen (18) andeutet.

Das Buch ist aus drei Hauptteilen aufgebaut: Es umfasst eine kurze Einleitung, den eigentlichen Hauptteil zu den Theologien der atl. Bücher sowie eine abschließenden Zusammenschau.

Die *Einleitung* (13–20) expliziert einige wichtige Grundentscheidungen des vorliegenden Entwurfs: Nach einer Erinnerung an die Dominanz des Redens von Gott in der Bibel folgt

eine kurze forschungsgeschichtliche Verortung, die sich auf die Wahrnehmung pluralischer Theologien in der HB konzentriert. Im Anschluss daran legt Fischer sein Augenmerk besonders auf die spezifischen und prägnanten Redeweisen von Gott in den unterschiedlichen Büchern, wobei er aus Raumgründen die religions- und theologiegeschichtlichen Aspekte ausklammern muss (17–18). Diese vielfältigen Theologien sind, wie Fischer eigens betont, sowohl kontext- als auch gegenstandsbedingt (19–20), welche Thematik im Schlussteil aufgegriffen wird. Abschließend wird die grundsätzlich der kanonischen Anordnung folgende Behandlung der Bücher der Tora, der (vorderen und hinteren) Propheten sowie der Ketubim (näher unterteilt in spätere Geschichtsbücher und Schriften/Weisheitsliteratur) benannt, aber auch einige Umstellungen im Bereich der Ketubim (unter Einschluss griechisch erhaltener Werke wie Baruch, Brief Jeremias, Sirach, Weisheit u.a.) erläutert, die thematisch und historisch bedingt sind (20). Hier stößt eine Orientierung an ›vorgegebenen‹ kanonischen Abfolgen und Umgrenzungen deutlich an Grenzen und es zeigt sich, dass der Einbezug theologie- und kanongeschichtlicher Entwicklungen sachlich unabdingbar ist, auch wenn sie aus Raumgründen im vorliegenden Buch weitestgehend übergangen werden (müssen).

Der eigentliche *Hauptteil* (21–248) widmet dementsprechend in fünf Kapiteln—jeweils mit kurzer Hinführung und summierendem Schluss, wo Fischer auch auf Aspekte der gegenwärtigen Relevanz hinweist (vgl. z.B. 22ff. für Gen und 29ff. für Ex)—jedem atl. Buch einen eigenen Abschnitt; dabei wird jeweils ziemlich strikt auf die Gottesaussagen im engeren Sinn fokussiert.

Um dies anhand der Schriftprophetie kurz zu umreißen: Für das Jesajabuch wählt Fischer ausgehend von Jes 6,3 die Heiligkeit Jhwhs als Leitmotiv, das er kurz umreißt, um danach im lockeren Buchdurchgang weitere Topoi wie Rettung oder Belehrung durch Jhwh und anderes mehr zu behandeln, die jeweils anhand von zentralen Bezugsstellen exemplarisch eingeführt und anschließend durch allgemeinere Überlegungen beschrieben werden.

Oder für das kleine Buch Haggai (128–29) wählt Fischer mit Recht das Motto des mit dem Tempelbau einsetzenden göttlichen Segens (2,19), dessen kompositionelle Schlüsselstellung jedoch nicht weiter ausgeführt wird; vielmehr referiert ein kurzer Durchgang etwas additiv die wichtigsten Aussagen des Buches.

Zum Abschluss, der sich auf die Einleitung zurück bezieht, unterstreicht Fischer die Verschiedenheit der schriftprophetischen Theologien, deren diskursiven Charakter (auch gegenüber Gott selbst) und die sich gleichwohl durchhaltende Ausrichtung auf Gottes Recht, Loyalität und Geradheit (138–39).

Das Verfahren besteht also jeweils darin, entlang den Teilbereichen der biblischen Bücher knapp auf die wichtigsten Gottesvorstellungen einzugehen. Aufgrund des geringen Umfangs fehlt dabei jedoch die kontextuelle Einbindung weitgehend, sodass einerseits eine durchgängige Begleitlektüre der Bibel und andererseits eine Konsultation von Einleitungen und Kommentaren in Bezug auf die historischen und literaturgeschichtlichen Sachverhalte unbedingt erforderlich ist; dies dürfte für Studierende als wesentlich anvisierte Leser einigermaßen anspruchsvoll sein, birgt jedoch auch zahlreiche Chancen zur Entwicklung exegetischer Kompetenz.

Die abschließende *Zusammenschau* (249–300) wendet sich übergreifenden Gemeinsamkeiten zu. Vorab erinnert Fischer an den konstruktiven Aspekt aller Gottesaussagen und an die prägende Perspektive offizieller Jerusalemer Religion. (1) Für den biblischen Gott Jhwh charakteristisch sind dabei nicht nur recht konstante Wesenszüge (251ff.) wie etwa Gottes Sprechen, Erschaffen, Zuwendung, Barmherzigkeit usf. (wobei jeweils im Gefolge von Brueggemanns countertestimony auch Gegenaussagen berücksichtigt werden), sondern auch eine breite Palette nur gelegentlich auftretender Aussagen über Gott, die in Auswahl zur Sprache kommen (273ff.); darüber hinaus vermag es Jhwh aber sogar, Gegensätze zu umfassen (277ff.). (2) Unter der Überschrift ›Diskussion und Reflexion‹ wird dies anschließend bedacht, wobei es zunächst um den Theologiebegriff, um Entwicklungen der Gottesvorstellungen bzw. Gottes selbst sowie um einige Grundprobleme (Gewalt, Erwählung, Alleinverehrung) geht, bevor die Spannung von Offenbarung und Ideologie anhand einiger prägnanter Beispiele zur Sprache kommt und ausgehend von Dtn 4 Jhwhs Unvergleichlichkeit erörtert wird. (3) Schließlich werden gesamtbiblische Perspektiven in den Blick genommen, die einerseits auf die Selbigkeit Gottes und andererseits auf die Auszeichnung Jesu durch wesentliche Züge Jhwhs abheben.

Diese Synthese bündelt den vorangehenden Einzeldurchgang durch das AT auf konzise und durchaus ausgewogene Weise, nimmt jedoch die konkrete Gewichtung und Verhältnisbestimmung der einzelnen Topoi weitgehend implizit vor, ohne die literaturgeschichtlich meist komplexen und hypothetischen Kontextualisierungsvorgänge im Einzelnen zu entfalten. Hier wären wenigstens exemplarische Konkretisierungen, z.B. anhand der Gnadenformel bzw. der ›Gnadenrede‹ (35) Ex 34,6–7, die ohne weitere Begründung als »innerster Kern der gesamten Heiligen Schrift und Schlüsselaussage über den biblischen Gott« bewertet wird (35), für das Verständnis sicherlich äußerst aufschlussreich gewesen.

Ein *Literaturverzeichnis*, ein *Stellen-* und ein *Sachregister* (301–28) schließen den Band ab und erleichtern die vom Autor durchaus vorgesehene punktuelle Benutzung des Buches (s. 10). Dazu trägt auch die übersichtliche Gliederung und der gut lesbare Duktus

wesentlich bei, auch wenn sich der Verfasser aus Platzgründen oft sehr knapp zu fassen hat.

Insgesamt bietet das Buch insbesondere Studierenden einen leicht zugänglichen, durch die Kürze aber auch dichten Einblick in die Vielfalt biblischer Gottesvorstellungen und in die gegenwärtige Diskussionslage zu der/den Theologie(n) der Hebräischen Bibel bzw. dem Alten Testament, der das gewichtige evangelische Werk von H. Spieckermann und R. Feldmeier, *Der Gott der Lebendigen. Eine biblische Gotteslehre* (TOBIT 1, Tübingen 2011) auf seine Weise ergänzt und wohl am besten in Kombination mit einer Einleitung in das AT und einer Geschichte Israels benutzt wird. Im Anschluss an die von Fischer mit vollem Recht betonte Vielfalt biblischer Gottesaussagen stellt m.E. aber auch das sukzessive »Zusammen-Denken« (M. Sæbø) ein dringendes Desiderat dar, das im Zug aktueller redaktions-, theologie- und kanongeschichtlicher Einsichten sehr wohl noch neue, weiter führende Perspektiven zu eröffnen vermag. Angesichts der bewussten Ausklammerung dieser Fragestellungen (s.a. 17) darf man auf weitere einschlägige Ausarbeitungen durch Fischer gespannt sein, nachdem sich zunächst mit Hilfe des vorliegenden Buchs die Vielfalt des biblischen Redens von Gott in ihrer ganzen kanonischen Breite sorgfältig wahrnehmen lässt.